

Liebe Konsynodale,

viel Zukunft auf dieser Landessynode!

Der Landesbischof wird uns zunächst über die Ergebnisse der Wittenberger Zukunftskonferenz berichten, die durch das EKD Papier „Kirche der Freiheit“ angeregt wurde, dann aber auch auf „Kirche vor Ort“ zusteuern. Im Mittelpunkt unserer Beratungen steht der Prozess „Kirche vor Ort“, der ja auch weitergehen und unsere Kirche in die weiteren Jahre begleiten soll. Soviel Zukunft war selten, jedenfalls soviel Reden darüber. Ich hoffe, wir verständigen uns auch, was wir mit „Zukunft“ meinen, wenn wir das Wort schon so häufig gebrauchen. Viel Zukunft also, die sich wie ein Sternschnuppenregen über unsere Kirche ergießt. Hier leuchtet es auf, dort entsteht ein kleines (Begeisterungs-)Feuer, woanders schaut man erwartungsvoll zum Himmel und es kommt kein Funke auf die Erde.

Ja, werden Sie sagen, so ist das schon immer in unserer Kirche. Viele Ideen, gute und weniger gute, aber was kommt wirklich bei uns an? Was lässt sich praktizieren, was ist eine Ideenblase?

Um möglichst viel von den Feuerfunken aufzufangen, möchte ich Ihnen etwas vor Augen führen, das vielen von Ihnen zwar schon längst bekannt ist, an das ich aber ausdrücklich erinnern möchte.

Ich spreche von Netzen, die Städte, Dekanate verknüpfen; Damit dieses Netz auch trägt und die verschiedenen Knotenpunkte verbindet, bedarf es eines Konzepts. Manche von Ihnen mögen vielleicht das Wort schon gar nicht mehr hören, weil es schon zu oft verwendet worden ist, aber ohne präzise Vorstellung, wohin man will und welche Ressourcen man hat, gibt es keine Entwicklung. Aus dem Konzept resultieren Schwerpunkte, die als besonders vordringlich angesehen werden und sind die einmal benannt, dann ist die wesentliche Arbeit getan, weil die einmal getroffene Entscheidung entlastet und Kräfte frei setzt.

Da wird in einem Stadtviertel die Jugendarbeit besonders angesiedelt und konzentriert sich auf ein Gemeindehaus, einen Treffpunkt, zu dem alle eingeladen sind. Die vorhandenen Personal- und Sachressourcen werden zusammengelegt und der/die Geeignetste leitet die Arbeit und kann sich dabei auf das Miteinander von Kirche und Kommune stützen.

Oder der Besuchsdienst steht besonders im Mittelpunkt, damit Einsame und Alte, aber auch Familien mit Kindern angesprochen werden können. Mitarbeitende werden fantasievoll gewonnen und so weit ausgebildet, dass sie sicherer im Umgang mit fremden Menschen werden.

Oder die Fortbildung der Kirchenvorsteher wird in Angriff genommen, z.B. mit dem „Rückenwind“-Kurs des AfG und weiteren vertiefenden Beratungsangeboten. Haushalt und Gesetzeslage werden durchsichtig gemacht und die viel geforderte Gesprächsfähigkeit im Glauben eingeübt.

Interessant wird es, wenn es gemeinsame Überschriften gibt für die nächste Zeit: in diesem Jahr locken offene Kirchen die Neugierigen mit besonderen Veranstaltungen, oder in diesem Jahr stellen wir unsere Partnerschaft vielfältig heraus. In Brasilien gibt es Zwei-Jahresthemen, die für die gesamte, weit sich erstreckende Kirche gelten.

In Coburg hatten wir im vorigen Jahr eine Fachtagung mit dem anspruchsvollen Titel: „Evangelisch kommunizieren“. Uns war freundlicherweise eine moderne Schule zur Verfügung gestellt worden und in der fanden nach einer in der Ortskirche einführenden

Andacht und Kurzreferat, gehalten von unserem PÖP-Fachmann Michael Mädler, zehn verschiedene Workshops statt, die sich mit den verschiedensten Zweigen der Kommunikation beschäftigten: Gemeindebrief und Internetauftritt, Gesprächsführung und Öffentlichkeitsarbeit u.v.a.

Bedenken hatten wir schon gehabt, ob wir Gemeindeglieder gewinnen könnten, ob die Gemeinden und die Gemeindeleitungen die Leute motivieren würden zu kommen oder eher dagegen wären. Und trotz der überschaubaren Zahl der Teilnehmer lief alles über Erwartung gut und die Rückmeldungen waren durch die Bank positiv. Wir haben natürlich auch gelernt, was nicht gut geht, z.B. Politikerinterviews in der Pause und manche Workshops wurden einfach nicht besetzt. Dafür quollen andere regelrecht über.

Im nächsten Jahr heißt unser Thema: "Evangelisch kooperieren" und ich bin sicher, dieses Mal ist der Zulauf größer und die Bereitschaft in den Gemeinden überall vorhanden, ihre Leute zu schicken. „Besser als ein Dekanatskirchentag“, sagte eine Besucherin und hatte gleich empfunden, was ja auch mit der Fachtagung gemeint war: Wir in unserem Dekanat wollen gemeinsam etwas tun, damit die Zusammenarbeit in unserer Kirche, in unserer Kommune reibungsloser klappt. Dabei haben wir Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche im Blick, die themenorientierte Interessen haben.

Viel Zukunft auf dieser LS und in dieser Kirche! Viel Zukunft in Gemeinden, Dekanaten und Regionen! Eine verheißungsvolle Zukunft, wenn wir unsere Kräfte bündeln und unsere Begabungen teilen. Aber eben nicht nach dem Zufallsprinzip, sondern nach der Art der Astronomen, die die Gesetzmäßigkeit und die Ordnung der Sterne erkennen. Geben wir unseren Aktivitäten ein weit gestecktes Ziel und eine breite Beteiligung damit es auch weiterhin eine Freude ist, in unserer Kirche zur Ehre Gottes mitzuarbeiten.